

DIETRICH KALTEIS

**SHOOT
OUT**



T H R I L L E R

SUHRKAMP

sich sofort die Mailbox ein. Scheiße. Keine Möglichkeit, ihn zu warnen. Keine Ahnung, wie viel Gras sie hier unten hatten.

Er brauchte ein Ablenkungsmanöver. Er nahm seine Jacke vom Kleiderhaken, wendete sie, damit das rote Futter nach außen zeigte, während es erneut klingelte, gefolgt von einem Klopfen. Dem Klopfen eines Bullen – laut –, als würden sie hereinkommen, ob man wollte oder nicht.

Auf Zehenspitzen durchquerte er die Küche, schnappte sich die Zimmerpflanze hinter dem Sofa, wobei er vergaß, die Wärmelampe auszuschalten, ging in die Abstellkammer und nahm eine Schutzbrille und die Bibernmütze mit den Ohrenklappen seines Onkels vom Regal.

Erneutes Klopfen.

In der Garage nahm er sein Fahrrad vom Ständer und verließ sie durch die Hintertür. *Fuck!* Zu spät, um etwas wegen der Schallplatte zu unternehmen, der verdammte Plattenteller war natürlich zu altmodisch, um sich selbst abzuschalten. Mungo Jerry würde sich drehen und drehen und die Nadel ruinieren.

Brille im Gesicht und Fellmütze auf dem Kopf, klemmte sich Grey die Pflanze unter den Arm. Nachdem er das babyblaue *Mongoose*-Fahrrad durch die Lücke in der Hecke des Nachbarn gelenkt hatte, fuhr er damit an der Rückseite des Gartens entlang, wobei er den meisten Blumen ausweichen konnte. Er duckte sich unter der Wäscheleine hindurch und strampelte, ohne sich umzusehen, wie ein Verrückter die Auffahrt hinunter und sauste auf die Easy Street, eine Hand am Lenker und in der anderen die Pflanze.

Jimmy und Lance sahen sich an und blickten dann dem Freak mit der Pelzmütze und der Schutzbrille hinterher, der die Straße entlangstrampelte, bis Jimmy ihm nachrief, stehenzubleiben, während er die Treppe hinuntersprang und knöcheltief im Rasen versank, den Grey nie mähte. Während Jimmy dem Kerl hinterherblickte, bemerkte er den Nachbarn gegenüber, der an seinem Erkerfenster stand. Ein drahtiger, glatzköpfiger Kerl mit der Hand in seinem Bademantel, den stumpfen Blick auf die Cops gerichtet. Auf seinem Rasen stand ein Schild der Nachbarschaftswache.

Nachrichten zu überbringen, wäre eigentlich die Aufgabe eines Uniformierten gewesen, doch hier oben in der Provinz krepelte man selbst die Ärmel hoch, wenn es etwas zu tun gab: Staff Sergeant Ben Riskers eigene Worte. Jimmy Gallo beobachtete Grey, wie er, Pflanze unterm Arm, in seiner dämlichen Verkleidung davonfuhr. Gallo sagte zu seinem Partner: »Ist es das, wofür ich es halte?«

Lance blickte zu dem Nachbarn auf der anderen Straßenseite und sagte: »Finden wir's raus.« Er warf die Autoschlüssel in die Luft, fing sie wieder auf und ging zur Fahrerseite des Wagens, wobei er auf Jimmys Schuhe zeigte und sagte: »So steigst du mir nicht in meinen Wagen.« Die Hundescheiße, die unter Jimmys Schuh klebte, erinnerte Lance an seinen Jungen, wie er mit *Play-Doh*-Knete gespielt hatte – seine Frau und sein Junge

waren in Vancouver.

Jimmy blickte hinab, der mit Löwenzahn und Disteln überwucherte Rasen war ein Minenfeld und Greys grüner Daumen wohl für die andere Sorte Gras reserviert. »So ein Mist.« Nachdem er vom einen in den anderen Scheißhaufen getreten war, ging er wie in *Schwanensee* auf Zehenspitzen und stampfte dann mit den Füßen auf, um die Scheiße loszuwerden. Er sah sich nach etwas um, womit er sie abkratzen konnte. »Siehst du, wozu das führt?« Jimmy ließ sich weiter über das Department aus und beschwerte sich darüber, dass Lance seinen Privatwagen benutzen musste. Da werden die beiden hier raufgeschickt und behandelt wie ... Scheiße.

Lance stieg ein. Sie konnten Stevens lediglich vorwarnen und ihm mitteilen, dass sein Mieter, Jimmy »Airdog« Tan, heute Morgen eine Abreibung bekommen und dabei seine Vorderzähne verloren hatte, wahrscheinlich von denselben Typen, vor denen Lance und Jimmy ihn schon vor ein paar Tagen gewarnt hatten. Am helllichten Tag auf einem Parkplatz. In Lance' Augen hatten Stevens und sein Partner Pete Melton bisher Glück gehabt.

Intel, der Criminal Intelligence Service, hatte Lance verraten, dass Risker und seine Kollegen im County vor sechs Monaten eine Razzia in einem Gewächshaus in der Nähe von Brackendale durchgeführt hatten, wobei der Tipp von einem weinseligen Spitzel gekommen war, der die Hand für eine Belohnung ausgestreckt hatte. Der Spitzel war sich sicher gewesen, dass Stevens und Melton drin waren. Bewaffnete Mounties mit Helmen und Westen hatten sich bereit gemacht, während Risker mit dem Haftbefehl in der einen und der Ramme in der anderen Hand zur Tür gegangen war. Als er keine Antwort bekam, schlug er die Tür ein, während sein Kommando anlegte. Sie trafen auf eine offen stehende Hintertür. Hübsche Reihen Cannabisstauden unter Wachstumsleuchten, die Zweige hochgestreckt, als wollten sie sich ergeben. Keine weiteren Verhaftungen wurden vorgenommen. Wie sich herausstellte, arbeiteten Stevens und Melton mit Latexhandschuhen, und das Forensikteam schaffte es nicht, auch nur einen einzigen Fingerabdruck zu finden, nichts, um sie mit dem Ort in Verbindung zu bringen.

Riskers darauffolgende Durchsuchung ihrer Wohnsitze beförderte ebenfalls nichts zutage. Weder ein Samenkorn noch eine Kakerlake. Seriennummern auf der Ausrüstung im Gewächshaus ergaben ebenfalls nichts. Kein Einkauf mit Kreditkarte. Keine gespeicherten Telefonnachrichten. Keine E-Mails. Nichts. Diese Typen waren schlauer, als sie den Eindruck machten.

Meltons und Stevens' Anwalt drohte in einem Schreiben mit gerichtlichen Schritten, um auf Schadenersatz wegen Verleumdung und Belästigung zu klagen. Das Department und die Stadtverwaltung von Whistler wurden unterrichtet und das Fehlverhalten der Polizei aufgrund unerlaubter Durchsuchung vom Privateigentum der Kläger untersucht. Der Durchsuchungsbeschluss betraf lediglich das Gewächshaus, nicht den privaten Wohnsitz; Anwälte von Beklagten lebten von so einem Scheiß.

In Lance' Augen verdienten Risker und seine Leute den Schlamassel, in dem sie steckten. Sie hatten es vermässelt, doch das Blatt würde sich wenden. *Intel* wusste, dass die Roscos und die Indo-Army Whistler ins Visier genommen hatten, weil beide vorhatten, den Drogenhandel auf dem Tummelplatz in den Bergen zu übernehmen, noch bevor das Casinoglücksspiel grünes Licht erhalten würde, was bedeutete, dass Stevens und Melton sich bestimmt vom Acker machten, während der große Fisch hereinschwamm.

»Da versuchen wir dem Dummkopf zu helfen, und er rennt davon«, sagte Jimmy, der auf dem Beifahrersitz saß und mit einem Zweig im Profil seiner Schuhsohlen stocherte und ihn schließlich aus dem Fenster warf.

»Er mag alles Mögliche sein, aber dumm ist er nicht«, sagte Lance. Greys Onkel hatte damals, als auf einmal Sputniks die Erde umkreisten, seine Plantagen nach innen verlegt. Kein einziges Mal wurde er von den lokalen Gesetzeshütern erwischt. Und der Junge hatte dort weitergemacht, wo der Onkel aufgehört hatte. In der Stadt ging das Gerücht, dass Rubin Stevens vor langer Zeit mit Ivan Glinka und den Rivers-Brüdern einen Deal gemacht hatte, Jungs mit Verbindungen zum *Sabers MC*, skrupellose Rowdys mit einer Schwäche für Axtstiele und Brandstiftung. Stevens züchtete das Zeug nur und blieb auf Abstand, während die Rivers-Jungs und Glinka die Kohle in ihren Harley-Satteltaschen brachten und das Gras in Lastwagenladungen nach Squamish fuhren, wobei sie mehr als einmal verfolgt wurden.

Es war Johnny Cash Rivers, der eine Nebenstraße aus seiner Zeit als Landvermesser kannte. Die Route verband Port Mellon mit Squamish über mehrere unbefestigte Wege und vergessene Forststraßen, die es ihnen ermöglichten, ihr Gras unbemerkt zu transportieren. Kein einziger Zwischenfall in fünfzehn Jahren, bis zu dem Tag, an dem ein Undercover-Cop die Biker abhörte, die in Nanaimo einen Gottesdienst abhielten, und die Justiz den *Sabers* auf die Pelle rückte, ein Dutzend Verhaftungen vornahm und ihr Clubhaus beschlagnahmte, was den Rest dazu brachte, in einen anderen Club einzutreten oder sich aus dem Staub zu machen. Johnny Cash Rivers gehörte nicht zum Club, doch er wurde für ein milderes Urteil verraten und mit genug Gras, Koks und illegalen Schusswaffen auf seinem Anwesen erwischt, um drei bis fünf Jahre einzufahren.

»Und der Onkel?«, fragte Jimmy.

»Der Krebs hat geschafft, was wir nicht konnten«, sagte Lance. »Ich glaube, es war die Lunge.«

»Und er hat den jungen Stevens und Melton zurückgelassen?«

»Ja, und Benny Rivers und Glinka sind auch noch im Geschäft. Wurden nie verhaftet. Und wie's aussieht, hat Stevens damit angefangen, Straßenmusiker für sich dealen zu lassen.«

»Obdachlose?«

»Die Stadtverwaltung hat ihnen bestimmte Plätze zugewiesen, wo sie das Zeug an

Touristen verkaufen, ihnen ein bisschen was vorklimpern und sie dann weiterziehen lassen.«

»Bis die Casinos kommen?«

»Wer weiß«, sagte Lance. Ratlosigkeit in der Politik und Aktionismus in Sachen Entkriminalisierung waren nichts Neues. Doch Glücksspiel bedeutete Hunderte neuer Jobs in Whistler, wenn Millionen Dollar in Spielautomaten gesteckt und auf Spieltischen platziert würden. Ein Schub für den wirtschaftlichen Aufschwung der Region, Waren und Dienstleistungen auf Steroiden. Das Letzte, was man allerdings gebrauchen konnte, war, dass das organisierte Verbrechen mitmischte. Wie bei dem Spiel Mausefalle kullerte die Glaskugel aus dem Büro des Premiers, wurde zum stellvertretenden Commissioner gekickt, von dort dann zum Chief der Drogenermittlung, weiter zu einem Inspector und einem Sergeant Major, von wo aus sie schließlich einem Lieutenant in den Schoß sprang. Lance' Lieutenant. Also war ein zweiköpfiges Ermittlungsteam gebildet worden, das aus Lance und Jimmy bestand, und somit waren sie das letzte Glied in der Kette, das es getroffen hatte.

»Das haben wir davon, dass wir beim Lieutenant ganz oben auf der schwarzen Liste stehen«, sagte Jimmy, der sich mit einem anderen Zweig abmühte.

»Oh ja.« Lance war letztes Jahr an einer verpfuschten Abhöraktion gegen Gangsterboss Artie Poppa beteiligt gewesen. Er hatte dabei Jimmy Gallo als Partner gehabt, den faulsten Sack, der je eine Polizeimarke getragen hatte, und die beiden waren für dreißig Tage hier heraufgeschickt worden, um Informationen zu sammeln und dem Lieutenant genug zu liefern, damit er seinen Vorgesetzten Bericht erstatten konnte.

Staff Sergeant Risker hatte sie in einer schäbigen Zweizimmerwohnung in der *Beaver Lodge* untergebracht, acht Kilometer außerhalb der Ortschaft, mit Matratzen wie Bohnensäcke, einer Kochplatte mit zwei Feldern und einem Minikühlschrank. Um sie wissen zu lassen, was die lokalen Gesetzeshüter von ihrer Unterstützung hielten. Die Handtücher rochen nach Schimmel. Und hinter dem Haus gab es einen Tisch zum Fischputzen. Die Royal Canadian Mounted Police gab ihr Äußerstes. Es verschaffte Lance ein gutes Gefühl, dabei zuzusehen, wie Jimmy mit einem Weidenzweig an seinem Schuh herumkratzte. Als er das Fenster herunterließ, sagte er: »Was hältst du davon, wenn wir uns den Kerl schnappen, sobald du mit dem Gekratze hier fertig bist?«

Jimmy schleuderte den Zweig auf den dreckigen Rasen und schloss die Tür des Laredo. Während Lance zurückstieß, blickte er zu dem Kerl an seinem Erkerfenster und sagte: »Wir könnten ein Team hinschicken, das den Blödmann einsackt.«

»Ich will sichergehen, dass er kapiert, wie ernst das hier ist.«

Lance war sauer, weil man ihnen die Telefonüberwachung nicht genehmigt hatte. Der Richter vor Ort hatte gemeint, dass es keinen hinreichenden Verdacht gab, und Lance vermutete, dass es derselbe Richter war, der den Durchsuchungsbefehl für das Brackendale-Haus unterschrieben hatte und es kein zweites Mal vermässeln wollte.

»Ist bestimmt ein gutes Gefühl, ihn hinter Gitter zu bringen«, sagte Jimmy und fuhr das Fenster hoch.

»Wegen der Hundescheiße und weil er sie nicht beseitigt hat«, sagte Lance mit ernster Miene.

»Das unter seinem Arm war jedenfalls keine Yucca.«

»Stimmt.«